

Richtet doch den schiefen Turm gerade!

BILDUNGSVOLKSBEGEHREN

„Österreich darf nicht sitzen bleiben“

Nicht herumprobieren
sondern umfassend reformieren



Sport - Kultur - Fun

Sie suchen ein besonderes Schulreise-Angebot? Wir bieten Ihnen langjährige Erfahrung in der Organisation von Schulreisen und Sportwochen!

- **Exklusive Schulsportwochen an der Kroatischen Adria in Umag & Rovinj**
- **Österreich-Rundfahrten mit Sport & Kultur**
- **Städtereisen nach Florenz, Rom, London, Paris, Brüssel...**

Kontaktieren Sie uns MO – FR von 8⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr für ein unverbindliches Angebot:

BACHERREISEN  **Bacher Reisen** 9545 Radenthein
T: 04246 / 3072 19 · www.bacher-reisen.at

CARINTHIAN BUS  **Carinthian Bus** 9020 Klagenfurt
T: 0463 / 326 880 · www.carinthian.biz



Kärntens Jugendgästehäuser –
die erste Adresse für Schulsport-
und Projektwochen

-  **Jugendgästehaus Klagenfurt**
-  **Jugendgästehaus Villach**
-  **Jugendgästehaus Heiligenblut**
-  **Int. Jugend- und Familiengästehaus Velden-Cap Wörth**

Landessekretariat:

Telefon +43(0)463-23 00 19,
Fax +43(0)463-23 00 19-13
e-mail: oejhv-kaernten@oejhv.or.at
www.hiyou.at oder www.oejhv.or.at



skinfit[®]
Betriebsaktion

Skinfit gewährt allen
Pflichtschullehrer/Innen
einen Rabatt von
15 %

wann:
Von 11. 04. 2011 bis 16. 04. 2011
29. Schulwoche

Skinfit Showroom Villach

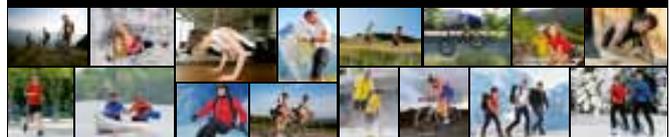
Karin Altmann
Rennsteinerstraße 18
AT 9500 Villach
Fon +43 (0)664/422 69 52
skinfit.villach@skinfit.at

Mo + Mi + Fr 10.00 - 12.00 Uhr
und 15.00 - 18.00 Uhr

Skinfit Shop Klagenfurt

Jana Sukliitsch
Schleppe Platz 5
AT 9020 Klagenfurt
Fon +43 (0)463/89 00 20
skinfit.klagenfurt@skinfit.at

Mo - Do 10.00 - 13.00 und 14.00 - 18.00
Fr. 10.00 - 19.00Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr



www.skinfit.at

*Was wir heute tun, entscheidet darüber,
wie die Welt morgen aussieht.*
Marie von Ebner-Eschenbach



Hermann Pansi

Und immer wieder grüßt das Murmeltier

Rudolf Taschner, Mathematik-Guru Österreichs, verfasste in der Presse Thesen, die PISA als das darstellen, was man früher stets darunter verstand: PISA ist ein schiefer Turm.

Kritik am Instrumentarium allein ist jedoch zu billig, wenn man zu den Verlierern gehört. Ein bisschen Mut zu den notwendigen Initiativen für eine bessere Schule könnte uns nur gut tun.

Das Murmeltier grüßt immer wieder:

Wir LehrerInnen versuchen Defizite der Elternhäuser zu kompensieren.

Wir LehrerInnen sind hoffnungslos optimistisch, wenn es um die Förderung unserer SchülerInnen geht.

Wir LehrerInnen scheinen jedoch dazu verdammt zu sein, an den Reformblockaden der Politik zu scheitern.

Wenn die ÖVP und ihre Vertreter das jetzige Schulsystem als ein gutes bezeichnen, viele Österreicher aber unzufrieden sind, stützen sie damit die Kritik, an allen Fehlentwicklungen seien nur die LehrerInnen schuld. Auch ihr „Bildungsweg für Österreich“ ist bestenfalls ein „schwarzes“ Strategiepapier, mit dem Ziel, zukunftssträchtige Änderungen unmöglich zu machen.

Die OECD empfiehlt uns seit Jahren, unsere Schulen in Ganztageschulen und Gesamtschulen umzugestalten. Pröll und Co sagen „NEIN“.

ExpertInnen fordern immer wieder mehr Ressourcen für die Frühkind- und Grundschulpädagogik. Pröll und Co reagieren halbherzig.

Die PädagogInnen, die die drei- bis achtjährigen Kinder bilden und betreuen, müssten die beste Ausbildung, die höchste Besoldung und die geringste Unterrichtsverpflichtung haben, denn sie sind die wichtigsten LernbegleiterInnen für die Bildungskarriere eines jeden Kindes.

Die wichtigste Initiative zur neuen Schule ist eine neue Förderkultur: Jedes Kind hat Anspruch auf Förderressourcen, wenn es solche benötigt. Der vermeintlich günstigere Schuljahresverlust und die damit verbundene Leidensgeschichte erfreuen vielleicht den Finanzminister und sein Budget, Erfolgsgeschichten schauen jedoch anders aus.

Die ÖVP hat über Jahrzehnte versucht, ein pädagogisch veraltetes und ständisches Schulsystem am Leben zu erhalten. Sie trägt damit die Verantwortung für die rasante Talfahrt des Schulwesens.

Aber es gibt das zarte Pflänzchen Hoffnung:

Die Position der Sozialpartner, einschließlich der Industriellenvereinigung, ist in einem 12 Punkte-Bildungsdialog ausformuliert und der Bundesregierung übergeben worden. Zudem existiert ein fertiges Papier zum Bildungsvolksbegehren (siehe S. 5 f). Trotz einiger Unterschiedlichkeiten zwischen den 12 Punkten des Sozialpartnerpapiers und den 12 Punkten des Volksbegehrens gibt es eine große Schnittmenge an Gemeinsamkeiten. Daher sehen sowohl der SLÖ Kärnten als auch die Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen im Volksbegehren einen wichtigen Impuls zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit aber auch der Regierung für die Notwendigkeit einer umfassenden Reform des Bildungswesens in Österreich.

Der SLÖ – Kärnten und die FSG – Landesvertretung der PflichtschullehrerInnen unterstützen das Bildungsvolksbegehren.



MMag. Dr. Thomas Bulant
(FSG Vorsitzender der Bundesvertretung 10)

Die PISA-Jammerei nervt!

Alle drei Jahre wieder: ExpertInnen raufen sich die Haare. PolitikerInnen verweisen auf die Reformschritte und eingesetzten Geldmittel. JournalistInnen hinterfragen angriffig die Arbeits- und Unterrichtsleistung der LehrerInnen. Die Gewerkschaft bezieht Abwehrposition.

Und ganz Österreich ist verwundert, dass wir wieder nicht PISA-Weltmeister geworden sind.

Die ÖsterreicherInnen - selbst die, die selbst keinen vollständigen geraden Satz formulieren können - vernehmen entsetzt die Schlagzeilen. Um es positiv zu formulieren, Österreichs Jugend ist im Lesen leistungsstark wie „Holland im Extrembergsteigen“ (Scheuba, „Cordoba – Das Rückspiel“)

Hunderte zu LesedidaktikerInnen ausgebildete PädagogInnen, Tausende von Leseplänen und Millionen von Vorbereitungsstunden zur Lese- und Sprachförderung später bleibt das Faktum, dass gelesene Texte keine Bilder in den Köpfen vieler SchülerInnen entstehen lassen. Es ist in ihren Hirnen finster geblieben wie der bildungspolitische Konsens in diesem Land. Die einen glauben mit „Alle Verwaltungsmacht über die LehrerInnen den Ländern“, schulreformatorisch tätig zu sein, andere kämpfen um den Erhalt des Wiener Bluts.

Manche versteigen sich in wohl klingende Forderungen, ohne sich für die Finanzierung verantwortlich zeigen zu müssen.

Und jene, denen die Bevölkerung die größte Kompetenz in Schul- und Bildungsfragen zugesteht, verharren in einer Analysekultur, weil sie den Koalitionspartner nicht vergrämen wollen.

In dieser bildungspolitischen Landschaft werden wir LehrerInnen verdonnert, zu evaluieren und zu dokumentieren. Die

Aufrechterhaltung des Pflichtunterrichts in Ballungsräumen mit dauernder Überschreitung der Belastbarkeitsgrenzen spannt uns wie einen Hamster in das Rad. Höhere Schlagzahl und trotzdem immer am selben Fleck. Dies verhindert das kritische Nachdenken bei vielen von uns. Wir sind verdammt, ein neues Haus der Bildung zu bauen, dessen Baumaterial aus dem tiefen, ringsum geschlossenen Graben um das Grundstück genommen wird. An einer solchen Baustelle kann man nur verzweifeln.

Detailauswertungen von PISA sorgen dafür, dass sich viele von uns noch mehr in Fort- und Weiterqualifizierungen stürzen werden, um die Defizite bei ihren SchülerInnen zu substituieren.

Und gerade darin liegt der falsche Denkansatz: Wir versuchen immer methodisch vielfältiger und didaktisch ausgefeilter, unseren SchülerInnen zu erklären, warum und wie sie sich in unseren Unterrichtseinheiten etwas abzuholen haben. „Das kann ich nicht, darum lerne ich hier und daher werde ich mich dafür anstrengen“ müsste der Paradigmenwechsel in unserem Schulsystem sein.

Das differenzierte Schulsystem hat jedoch im Kröpfchen die „Wurschtigkeit im Töpfchen die Angst“ vor dem Hinauswurf als Lernbegleiter - die typisch österreichischen Gegebenheiten den Kenntnissen der Neurobiologie zum Trotz.

Wir LehrerInnen stützen ein System, mit dem viele unzufrieden sind. Unsere eigene Kritik endet oft mit Raunzen und

Klagen im Konferenzzimmer.

Obwohl, wir hätten viele Gründe, unsere Kritik laut herauszuschreien, denn wir werden in Selbstaubeutung genötigt, die größte Lüge unseres Schulsystems am Leben zu erhalten: das differenzierte Schulsystem.

Es ist dies jene Lüge, die die Barriere für eine Weiterentwicklung ist. Es ist dies jene Lüge, hinter der wir uns durch Zureden konservativer Kreise zu schützen glauben. Es ist dies aber jene Lüge, die uns und unsere SchülerInnen krank macht. Auf Krankenschein wird quasi versucht ein überholtes ständisches Gesellschaftsbild zu retten.

Die Differenzierung unseres Schulsystems sorgt nicht für eine Aufspaltung in talentierte und weniger talentierte SchülerInnen, sondern für Mitläufer und Verweigerer: „Kann ich nicht, mag ich nicht.“ Die Schule steht im Zentrum des Selbstbetruges.

Oftmals werden minimalistische Leistungen schon mit „Sehr gut“ oder „Gut“ bejubelt, um die AHS-Reife oder den Oberstufenzugang später auch ganz sicher begründen zu können.

Auch das Durchwinken von ganz bestimmten SchülerInnen beeinflusst die Leistungsbeurteilung. Die Selbsteinschätzung vieler Kinder leidet. Die Hoffnung auf die so genannte höhere Bildung verleitet viele Eltern zum Realitätsverlust. Viele von uns unterstützen einen Spagat, der uns zu zerreißen droht. Die Situation ist zum Kotzen.

Unterstützungserklärung unterschreiben: Österreichweit bis 1. Juli 2011

Die Unterschrift ist direkt am Gemeindeamt bzw. an den Magistratischen Bezirksämtern des Hauptwohnsitzes vor den Augen der GemeindebeamtInnen/MagistratsbeamtInnen eigenhändig zu leisten.

Die Formulare liegen auf den angeführten Ämtern auf oder können als PDF-Datei heruntergeladen werden (www.nichtsitzenbleiben.at/Unterschreiben)





Forderungen des Bildungsvolksbegehrens

Bildung bestimmt die Zukunft jedes/jeder Einzelnen, somit der Gesellschaft insgesamt und ihres wirtschaftlichen Wohlstandes. Wir sind ein Land ohne Rohstoffe, die Fähigkeiten unserer Jugend sind eine wichtige Voraussetzung für unsere Zukunft. Diese bestmöglich durch Bildung zu entwickeln, ist auch Ausdruck von Generationengerechtigkeit.

Aufgrund des dramatischen Qualitätsverlustes wird unser Bildungssystem diesen Anforderungen und Zielen nur unzulänglich gerecht. Daher muss es radikal geändert werden. Es gilt, das Bildungsniveau so rasch wie möglich deutlich anzuheben und die Leistungsfähigkeit des Bildungssystems zu steigern.

Ein faires, effizientes und weltoffenes Bildungssystem muss auch größtmögliche Chancengleichheit für alle eröffnen. Es geht um Österreich und seine Zukunft. Österreich darf nicht sitzen bleiben!

1. Wir fordern ein modernes, unbürokratisches und weitgehend autonomes Schulsystem unter Einbeziehung der SchulpartnerInnen und ohne parteipolitische Einflussnahme. Das heißt:

- Das Ministerium gibt die Bildungsziele vor, bietet Aus- und Weiterbildung für alle PädagogInnen an, sorgt für die Ausstattung der Schulen und ist für die Qualitätssicherung verantwortlich (strategische Aufgaben).
- Die Bezirksschulräte werden samt ihren parteipolitisch zusammengesetzten Kollegien ersatzlos gestrichen, ebenso die Kollegien der Landes(Stadt)schulräte. Sie sind unter Berücksichtigung der SchulpartnerInnen neu zu gestalten.
- Schulleitungen und LehrerInnen erhalten Gestaltungsflexibilität. Für die Festlegung der pädagogischen Ziele und das Personalmanagement sind die Schulen autonom zuständig. Die SchulpartnerInnen müssen dabei in die Verantwortung eingebunden werden (operative Aufgaben).

2. Wir fordern die Gleichstellung der Kindergärten mit den Schulen und der KindergartenpädagogInnen mit den LehrerInnen. Das heißt:

- Kindergärten kommen in die Bundeszuständigkeit.
- KindergartenpädagogInnen erhalten dieselbe gemeinsame universitärakademische Ausbildung wie alle anderen LehrerInnen.
- Sämtliche PädagogInnen sollen grundsätzlich ein- und dasselbe Bundesdienstrecht und Besoldungsrecht erhalten, bei dem die Anfangsbezüge deutliche erhöht sind; zudem werden finanzielle Leistungsanreize eingebaut.

3. Wir fordern ein flächendeckendes Angebot an elementarpädagogischen Einrichtungen (Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kindergärten), sowie bundesweite Ganztagsangebote. Das heißt:

- Familien, in denen Eltern berufstätig sind, brauchen so früh wie möglich pädagogisch betreute Einrichtungen für ihre Kinder.
- Da Kinder schon ab Geburt ganz natürlich lernen, sollen sie in diesen Einrichtungen eine optimale, altersgemäße, pädagogische Förderung erhalten. Die Schnittstelle zwischen Kindergarten und Volksschule muss optimiert werden.
- Die Volksschule selbst ist organisatorisch, pädagogisch und fi-

nanziell in die Lage zu versetzen, die Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben, Rechnen und freie Rede wieder so zu vermitteln, dass die gegenwärtigen Defizite abgebaut werden.

- Jede Bildungsinvestition im frühkindlichen Alter macht sich später um ein Vielfaches bezahlt.

4. Wir fordern ein Bildungssystem, in dem alle Kinder und Jugendlichen so früh wie möglich in ihren Talenten und Fähigkeiten kontinuierlich gefördert und in ihren Schwächen unterstützt werden. Das heißt:

- Jedes Kind besitzt besondere Fähigkeiten, sei es auf intellektuellem Gebiet, in der Musik, im Sport, in handwerklicher Weise, in der Ökonomie, beim Theaterspielen usw. Alle diese Talente sind gleichwertig. Werden sie anerkannt, entsteht Selbstwertgefühl.
- Alle besonderen Begabungen, Talente und Leistungen müssen gefördert und gefordert werden (Begabtenförderung); die Schwächen von jungen Menschen auf anderen Gebieten müssen gezielt beseitigt werden, um die Freude am Lernen zu erhalten. Nur so können Ergebnisse erzielt werden, die in der Gesellschaft und der Arbeitswelt für das persönliche Weiterkommen notwendig sind. (Leistungs- und berufsorientierte Differenzierung). Es darf kein Kind zurückgelassen werden.
- Der Unterricht in der Schule muss vielfältig sein. Selbständiges, kreatives Lernen, LehrerInnen-Vortrag, Projektunterricht und Praktika, Auflösung des Fächerkanons und Sprengung des Korsetts der 50-Minuten-Stunde, Einüben in soziale Fertigkeiten, Theaterspiel und Sport, Kunsterleben wechseln einander ab. Die Schule muss eine faszinierende Welt werden, die auf das spätere Leben in der Gesellschaft und in der Wirtschaft vorbereitet. Dazu brauchen wir auch eine neue Schularchitektur für flexiblen Unterricht, sowie eine neue Gestaltung der Schulumgebung für Sport und Freizeit.
- Die Grundfähigkeiten Lesen, Schreiben, Rechnen und der Umgang mit neuen Medien müssen so früh wie möglich erlernt und ständig geübt werden.
- Lehrlinge müssen die Rahmenbedingungen erhalten, um jederzeit den Abschluss der Matura und die Absolvierung von Hochschulstudien im Zuge ihrer dualen Ausbildung tatsächlich zu schaffen.

5. Wir fordern die systematische Abschaffung des Sitzenbleibens und ein Ende der Nachhilfe. Das heißt:

- Zunächst brauchen wir eine Änderung der pädagogischen Einstellung. Sitzenbleiben ist kein Zeichen guter Schulen. Bei uns bleiben nahezu 40.000 SchülerInnen jährlich sitzen. In anderen erfolgreichen PISA-Ländern gibt es das nicht.
- Dasselbe gilt für die Nachhilfekosten. Österreichs Eltern zahlen jährlich 140 Millionen Euro für Nachhilfe, in anderen PISA-Ländern kennt man Nachhilfe so gut wie nicht.
- Dazu brauchen wir strukturelle Reformen: Einführung von modularem Unterricht und Kurssystemen. Damit müssen schlimmstenfalls nur mehr einzelne Module wiederholt werden und nicht eine ganze Klasse. Kurssysteme in der Oberstufe reduzieren das Sitzenbleiben ebenfalls und bereiten zudem besser auf Fachhochschulen und Unis vor.

- ▶ Schließlich helfen Ganztagschulen ganz entschieden, das Sitzenbleiben zu verhindern.

6. Wir fordern ein flächendeckendes Angebot an Ganztagschulen. Das heißt:

- ▶ In den Halbtagschulen ist schon heute keine Zeit für das Wiederholen und Vertiefen. Das muss momentan zu Hause geschehen, häufig mit hohen Nachhilfekosten. In der kurzen Vormittagszeit gibt es auch viel zu wenige Möglichkeiten für Musik, Sport, Theater und handwerklichen Unterricht. Und schließlich brauchen wir permanente Begabtenförderung und Unterstützung für Schwächere. Tagesarbeitszeiten für SchülerInnen von 12 Stunden und mehr sind im gegenwärtigen Halbtagsystem keine Seltenheit. Doch brauchen auch SchülerInnen Freizeit und Entspannung.
- ▶ Daher müssen 8-stündige, verschränkte Ganztagschulen die Regel werden: Nur wenn sich LehrerInnen und SchülerInnen über den Tag hin beim Lernen, Spielen, im Sport und beim gemeinsamen Mittagessen treffen, entstehen vertrauensvolle Beziehungen, die eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sind. Österreich ist eines der letzten Länder in Europa mit einer Halbtagschule.

7. Wir fordern ein sozial faires, inklusives Bildungssystem, in dem die Trennung der Kinder nach ihren Interessen und Begabungen erstmals am Ende der Schulpflicht erfolgt. Das heißt:

- ▶ Jedes Kind in Österreich hat Anspruch auf alle gebotenen Chancen, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner sozialen, kulturellen, sprachlichen, religiösen oder regionalen Herkunft sowie seiner Begabung. Diese Vielfalt stellt eine Bereicherung dar und führt bei professioneller Umsetzung zu einer Anhebung des allgemeinen Niveaus, da jedes Kind individuell gefördert und gefordert wird. Daher ist auch die volle Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen auf allen Bildungsstufen zu gewährleisten. Bei der Klassenzusammensetzung muss auf sinnvolle Durchmischung geachtet werden.
- ▶ Hinzu kommt, dass man erst mit 14 bis 15 Jahren die eigentlichen beruflichen Begabungen und Interessen eines jungen Menschen erkennen kann und nicht schon mit 9 1/2 Jahren. Österreich darf nicht länger unter den schlechtesten Ländern in puncto sozialer Durchlässigkeit rangieren.
- ▶ Das Schulangebot darf außerdem keine versteckten Zusatzkosten verursachen, wie Kosten für Schulveranstaltungen, Selbstbehalte usw.

8. Wir fordern die Aufwertung des LehrerInnenberufs und einen konkreten Finanzierungsplan für die folgenden Ziele. Das heißt:

- ▶ Damit sich die LehrerInnen ganz auf ihre vielfältigen Aufgaben konzentrieren können, müssen sie einen modernen Arbeitsplatz haben, von Verwaltungstätigkeiten gänzlich befreit sein und Unterstützung durch ExpertInnen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich (SozialarbeiterInnen, PsychologInnen etc.) bekommen. Außerdem ist die Unterstützung durch zusätzliche Deutsch- und Muttersprachen-LehrerInnen für Kinder mit Migrationshintergrund dringend erforderlich.
- ▶ Wir brauchen PädagogInnen nach entsprechender Auswahl und mit ausgezeichneter Ausbildung sowohl in fachlicher als auch in pädagogischer und persönlicher Hinsicht und ebensolcher Fort- und Weiterbildung. Dadurch wird auch eine faire Grundlage für die persönliche Einschätzung möglich. Zugleich müssen konkrete Laufbahn- und Karrieremodelle für LehrerInnen ausgearbeitet werden.

- ▶ Wie schon bei den KindergartenpädagogInnen sollen eine gemeinsame, bundeseinheitliche, universitär-akademische Ausbildung sowie ein modernes, leistungsbezogenes Dienst- und Besoldungsrecht des Bundes mithelfen, den Ruf und die Wertschätzung für unser LehrerInnen zu heben.

9. Wir fordern einen verbindlichen Ausbau- und Finanzierungsplan für unsere Hochschulen und Universitäten und die jährliche kontinuierliche Erhöhung der öffentlichen Finanzierung auf 2% der Wirtschaftsleistung im Jahre 2020. Das heißt:

- ▶ Wir müssen möglichst vielen Menschen ein Studium und einen Hochschulabschluss ermöglichen. Dazu ist ein durchgehend stark verbessertes Betreuungsverhältnis notwendig, das Geld kostet. Daher muss sofort ein faires und ausgewogenes Modell der Studienplatzfinanzierung entwickelt werden.
- ▶ Es müssen wesentlich mehr Anreize und Motivationen für technische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer schon in der Mittelschule und dort vor allem bei Schülerinnen erzeugt werden.
- ▶ Die Finanzierung der öffentlichen Forschung muss in einzelnen Jahresschritten kontinuierlich auf 3% der Wirtschaftsleistung angehoben werden.

10. Wir fordern Hochschulqualifikationen für 40% eines Jahrgangs bis zum Jahr 2020. Das heißt:

- ▶ Gegenwärtig schließen in Österreich nur 22% eines Jahrgangs ein Hochschulstudium ab. Im OECD-Schnitt sind es 36%. Die Zielsetzung lautet daher: Eine Steigerung der Abschlussquote um jährlich 2 Prozentpunkte, damit im Jahr 2020 eine 40%ige AbsolventInnenquote erzielt werden kann.
- ▶ Wir brauchen eine hohe soziale Durchmischung an Hochschulen und Universitäten. Um dorthin zu kommen, müssen vom Kindergarten bis zu den Hochschulen alle sozialen Zugangshürden abgebaut und das studentische Förderungsweisen nachhaltig ausgebaut werden.

11. Wir fordern für das lebenslange Lernen (Erwachsenenbildung) eine Erhöhung der staatlichen Mittel auf 40% der Aufwendungen für die Erstausbildung bis zum Jahr 2020.

- ▶ Gegenwärtig gibt der Staat nur einen Bruchteil seiner Aufwendungen für die Erstausbildung der ÖsterreicherInnen für Fort- und Weiterbildung aus. Das ist im Ländervergleich sehr wenig. Selbst wenn man die privaten und betrieblichen Mittel hinzuzählt, kann man kein befriedigendes lebenslanges Lernen realisieren.
- ▶ Die Erwachsenenbildung muss sicherstellen, dass versäumte Abschlüsse rasch, fair, qualitativ und kostengünstig nachgeholt werden können. Das gilt insbesondere auch für Berufsschulen.

12. Wir fordern ein weltoffenes Bildungssystem, das Internationalität und kulturelle Vielfalt als Bereicherung ansieht und den MigrantInnen und ihren Kindern faire Bildungs- und Berufschancen einräumt. Das heißt:

- ▶ MigrantInnen und ihre Kinder müssen durch kalkulierbare Rahmenbestimmungen von der Elementarbildung angefangen bis zum Hochschulabschluss dieselben Bildungs- und Berufschancen haben wie alle BürgerInnen dieses Landes.
- ▶ Offenheit bedeutet aber auch die Öffnung der Bildungseinrichtungen zur Gesellschaft und Wirtschaft hin. Die regelmäßige Begegnung von SchülerInnen und Studierenden mit VertreterInnen gesellschaftlicher Einrichtungen und wirtschaftlichen Betrieben gehört zum Bildungsprogramm.



Stefan schreibt: **Ohne Maulkorb** Supersauber

Man weiß es leider nicht genauer,
es lag ein Bauherr in einer Sommer-
nacht
auf einem Parkplatz auf der Lauer
und ein Kuvert, das hat er mitgebracht.

...

Man reicht den Umschlag in den Wagen
die Herzen schlagen
der Handel ist perfekt.
Durch eine großzügige Spende
kriegt man am Ende
fast jedes Großprojekt.

Plötzlich lacht der Herr Minister
denn er kennt dieses Geknister

und er hat auf seinen Lippen eine
kleine Melodie:
Tango Korrupti
wenn einer draufkommt und entpuppt di

nimmst du dir einfach einen Anwalt
der was kann halt -
und bist schwuppti-wupp davon.
Auch wenn die Steuerfahndung
stöbert,
es gibt nichts was den Blutdruck
hebert

denn alles was ma hab'n des hamma
sowieso scho auf d'Bahamas.

Dieser Text stammt nicht aus
meiner Feder und um Plagiatsjä-
gern zuvorzukommen gebe ich
zu, hier „Anleihen“ bei Rainhard
Fendrich genommen zu haben.
Mein Maulkorb soll schließlich
SUPERSAUBER sein.

Bereits 1988 (also vor mehr als
20 Jahren) hat Fendrich diese
besorgniserregende Wirklichkeit
besungen. Wir sollten uns nicht
weiter zum Narren halten lassen,
sonst werden solche Machen-
schaften auch in 20 Jahren noch
„Part of the game“ sein.

PS.: Durch das Plagieren hab ich
mir beim diesmaligen Maulkorb
viel Zeit erspart –
sehr verlockend!

SPÖ Kärnten unterstützt das Bildungs- volksbegehren von Hannes Androsch

LHStv. Kaiser: „Ja, ich unterschreibe!“ Nur mit Mut und Engage-
ment können wir entscheidende und dringend notwendige
Weichenstellungen im Bildungsbereich vornehmen.

„Nach der jahrelangen Bildungs-Verweigerungs-Politik der ÖVP
ist das Bildungsvolksbegehren der von vielen Menschen lang
ersehnte zündende Funke um den Bildungsmotor durchzu-
starten“, macht der Landesparteivorsitzende der SPÖ-Kärnten
LHStv. Peter Kaiser klar.

Für ihn stehe fest, dass die SPÖ-Kärnten das Bildungsvolksbe-
gehren von Hannes Androsch mit aller Kraft unterstützen soll.
„Wir wollen die beste Aus- und Schulbildung für unsere Kin-
der und Jugendlichen. Bildung ist der Schlüssel für die Zukunft
und **wir haben es in der Hand den Schlüssel in die richtige
Richtung umzudrehen und die Türe für eine besser Zukunft
für nachkommende Generationen aufzustoßen**“, so Kaiser.
Als wesentlichste Forderungen im Bildungsbereich nennt
Kaiser flächendeckende Kindergärten als Bildungsgärten, eine
gemeinsame Schule der 5 bis 14 jährigen, die dafür notwen-
dige Einführung der Gesamtschule sowie zumindest in jedem
Bezirk eine Ganztagschule und ein zeitgemäßes Dienst- und
Besoldungsrecht sowie eine moderne und einheitliche Pädä-
gogInnenausbildung.

Die beste Ausbildung für eine bessere Zukunft. Deswegen:
Ja zum Bildungsvolksbegehren. Gemeinsam schaffen wir's!



Mit Aktionstagen angeführt von Vorsitzendem Peter Kaiser macht die SPÖ-Kärnten auf die Wichtigkeit des Bildungsvolksbegehrens aufmerksam.



SPÖ-Vorsitzender Peter Kaiser und LGF Hans-Peter Schlagholz unterstützen das Bildungsvolksbegehren.

Bezahlte Anzeige

Die besten LehrerInnen:

Wunderwuzzis ohne Ansprüche?

Auf der Homepage des BMUKK ist unter anderem dieser Satz zu lesen: „Die besten Schulen brauchen auch die besten LehrerInnen.“

Wie aber definiert man „beste LehrerInnen“? Zu diesem Thema hat sicher jede/r seine/ihre persönliche Meinung. Doch was müssen nach Ansicht des Staates LehrerInnen leisten, um „die besten“ zu sein?

Die besten LehrerInnen werden die „begabtesten Persönlichkeiten“ mit den besten Maturanoten, die den Lehrberuf als Berufung sehen. Natürlich legen diese Personen keinen gesteigerten Wert auf (sehr) gute Bezahlung und Aufstiegschancen. Sie verstehen, dass sich das der Staat nicht leisten kann.

Die besten LehrerInnen sind engagiert, flexibel, geduldig und kommen spielend mit den Anforderungen des Berufsalltags klar. Sie gestalten immer interessanten und spannenden Unterricht, individualisieren und differenzieren. Klassen mit einem hohen Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache und SchülerInnen mit Lernproblemen können sie ohne zusätzliche TeamlehrerInnen zu den erwünschten Leistungen führen. Verhaltenskreative Kinder, die häufig mit sozialen Problemen belastet sind, und deren Eltern unterstützen sie nebenbei.

Die besten LehrerInnen organisieren weiters auch gerne Schulveranstaltungen, Projektwochen, Sprachaufenthalte und Schikurse. Und sie verstehen, dass sie sich das Essen selbst zahlen müssen, denn der Staat kann sich diese zusätzliche Belastung nicht leisten.

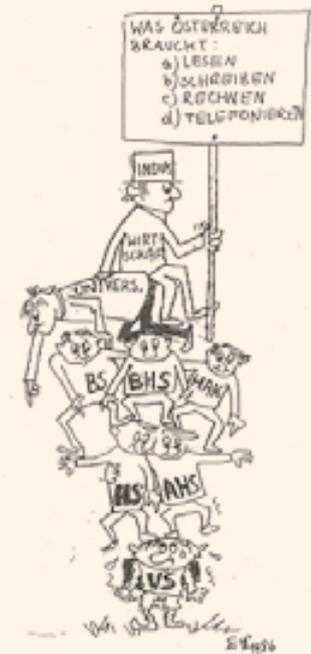
Die besten LehrerInnen haben darüber hinaus noch zwei Lieblingsbeschäftigungen: Das Schreiben von Förderprotokollen und das Evaluieren. Gerne tun sie dies in ihrer Freizeit, denn innerhalb der Dienstverpflichtung geht sich das nicht mehr aus.

Die besten LehrerInnen verzichten auf einen entsprechenden Arbeitsplatz in der Schule. Zwei Computer im LehrerInnenzimmer reichen vollkommen. Denn natürlich haben alle Lehrpersonen zu Hause ein Arbeitszimmer mit technischer Ausstattung, um den Unterricht professionell planen und gestalten zu können.

Die besten LehrerInnen verwenden auch gerne ihr Gehalt, um aktuelle Lehr- und Lernmaterialien

zu kaufen. Sie verstehen, dass sich der Staat adäquate Schulbauten mit bestmöglicher Ausstattung nicht leisten kann.

Die besten LehrerInnen bilden sich permanent weiter und sind pädagogisch immer auf dem neuesten Stand. Viele studieren auch an Universitäten und/oder an Hochschulen und erarbeiten sich Bachelor- und Mastertitel. Eine höhere Entlohnung erwarten sie dafür nicht. Sie verstehen, dass sich das der Staat nicht leisten kann.



Der Lehrberuf gehört zu den wichtigsten und verantwortungsvollsten Berufen eines Landes. In den Schulen werden die Erwachsenen der Zukunft (aus)gebildet.

LehrerInnen dürfen daher erwarten, dass sie in ihrem Tun vom Staat bestmöglich unterstützt werden, und nicht mit unnötigen Diskussionen hingehalten und mit Floskeln abgepeist werden.

PS:

Die besten LehrerInnen gehören auch bestens bezahlt.



Ihre Ideen
sind unsere Baupläne.

ALPINE Bau GmbH · Zweigniederlassung Kärnten
Josef-Sablatnig-Straße 251 · 9020 Klagenfurt · Österreich
Telefon +43 463 33533-0 · Fax -509 · klagenfurt@alpine.at

// www.alpine.at



Ich bin der Meinung....

Gedanken zum 100. Geburtstag
eines großen Sozialdemokraten



Dr. Bruno Kreisky bei seinem 2. von 3 Auftritten bei der Pädagogischen Tagung des SLÖ vor über 2500 begeisterten Besuchern. ▶

Die Bildungspolitik wurde zu einer wahren Reformlokomotive der Kreisky-Ära, die bis heute positiv nachwirkt. Meilensteine wie die Abschaffung der Studiengebühren, die Schülerfreifahrt, die Gratis-Schulbücher, die Abschaffung der AHS-Aufnahmeprüfung, das große Schulbauprogramm oder die Einführung eines modernen demokratischen Universitätsgesetzes haben ganzen Generationen den Weg zu mehr und besserer Bildung geöffnet. Alle Maßnahmen dienten einem Ziel: Chancengerechte Bildung für möglichst alle Menschen – unabhängig von Einkommen und Herkunft.

Schulreform

Ein wichtiger Bereich der Reformpolitik Kreiskys waren die Schulen. Bereits 1971 kam es zur Abschaffung der AHS Aufnahmeprüfungen, außerdem wurden die freie Schulfahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln und 1972 die Gratis-Schulbücher eingeführt.

Freie Bildung für alle – Universitätsreform

Mit der Universitätsreform von 1972 ermöglichte die SPÖ allen Studentinnen und Studenten den gebührenfreien Zugang zu allen Universitäten und Kunsthochschulen. Darüber hinaus schaffte das Universitätsorganisationsgesetz von 1975 eine Demokratisierung und Öffnung der höheren Bildungsinstitute. Die traditionelle Ordinarienuniversität wurde gegen den massiven Widerstand der Rektoren und Professoren abgeschafft und eine drittelparitätische Mitbestimmung (Professoren, Mittelbau und Studierende) in den universitären Gremien etabliert.

Ministerium für Wissenschaft und Forschung

1971 wird Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg von Bruno Kreisky mit der Gründung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung beauftragt. Sie leitete das Ministerium von



1971 bis zum Ende der Ära Kreisky im Jahr 1983. Firnberg, die gleichzeitig Frauenvorsitzende der SPÖ war, setzt sich unter anderem besonders für die Förderung von Mädchen ein. Die weitsichtige Bildungspolitik unter Kreisky – mit Schülerfreifahrt, kostenlosen Schulbüchern und freiem Hochschulzugang – führte zu einem österreichweiten Bildungsschub vor allem bei sozial Schwächeren.



”

**Bruno Kreisky selbst
sagte einmal:**

*„Ich bin alt, viel älter, als manche glauben, und sechzig von den hundert Jahren, die es die SPÖ gibt, bin ich dabei gewesen.
Solange ich lebe, werde ich die Ideale nicht vergessen, unter denen ich angetreten bin. Tut ihr das auch nicht.“*

Der Politologe Emmerich Talos:

„Die „Ära Kreisky“ geht in die Entwicklungsgeschichte des 20. Jahrhunderts als jene Phase ein, die die österreichische Gesellschaft am nachdrücklichsten und nachhaltig gesellschaftsreformerisch prägte.“

Brigitte Ederer, Europaverantwortliche Siemens AG, München:

„Bruno Kreisky war ein Jahrhundertpolitiker, der mit seiner Reformpolitik und seiner Weltoffenheit Österreich von Grund auf verändert und modernisiert hat.“

Erwin Lanc, Innenminister im Kabinett Kreisky:

„Kreisky haben die Probleme der Bürger interessiert. Sie haben ihn zu Hause angerufen und er hat die zuständigen Minister gebeten, Lösungen zu finden oder zu erklären, warum etwas nicht wunschgemäß erledigt werden kann.“

Wolfgang Petritsch, Leiter der ständigen Vertretung Österreichs bei der OECD, von 1977 bis 1983 Sekretär Kreiskys:

„Der Grundsatz: „Im Mittelpunkt der Mensch“ war für Bruno Kreisky keine leere Phrase, sondern überzeugend gelebte Politik.“

Pressespiegel

Bleibt alles anders?

MIKES WELT



MIKE DIWALD

Es kommt Bewegung in die Bildungsdiskussion, an deren Ende wohl die neue Mittelschule stehen dürfte. Umso mehr, als nun auch das bürgerliche Lager eindeutig Sympathien in diese Richtung erkennen lässt. Wobei sich eine typisch österreichische Lösung abzeichnet: die neue Mittelschule soll kommen, gleichzeitig aber das alte Gymnasium bestehen bleiben. Was für mich die Frage aufwirft, ob das Vertrauen der Proponenten in das Gedankenkonstrukt der neuen Mittelschule tatsächlich ausreichend groß ist.

Und: entscheidend wird nicht der Name der Gymnasium-Alternative sein, sondern das ihr zugrundeliegende pädagogische Konzept. Wie es gelingen soll, mit dem neuen Schul-

typus die bisherigen Hauptschüler anzusprechen und gleichzeitig auch die minderbegabten Gymnasiasten, darüber ist freilich noch wenig durchgesickert. Nicht zuletzt deshalb hege ich die Befürchtung, dass die neue Mittelschule nichts anderes sein wird als die alte Hauptschule – nur eben mit neuem Namen.

Ein Etikettenschwindel, von dem sich die Betroffenen bestenfalls mittelfristig bluffen lassen werden. Als Folge würden wieder alle in die Gymnasien drängen, auch jene Schüler, die dort eigentlich nichts verloren haben und die in einer neuen Mittelschule viel besser aufgehoben wären. Vorausgesetzt eben, deren Konzept passt!

mike.diwald@woche.at



AUFWECKER
DANILO REIMÖLLER

Bettel-Pädagogen

Bildung sei das kostbarste Gut, das es zu pflegen gilt, hört man immer wieder von Politikern. Dass sich mittlerweile viele Pflichtschulen Hörbücher und Landkarten aus ihrem Mini-Etat nicht mehr leisten können (siehe Bericht Seiten 14/15), ist beschämend. „Lernen am Limit“: Lautet so unser Bildungscredo für die Zukunft?

Erziehungsberechtigte haben bei besonderen Anliegen, die allen Schulkinder zugutekommen, immer schon mitgeholfen – vollkommen zurecht. Nun müssen Gemeinden die Schuldenbremse drücken und versuchen, Schulkosten indirekt auf die Eltern abzuwälzen, in dem sie das Budget der chronisch eher leeren Schulkassen noch geringer halten.

Will man einen neuen Klassenkampf – arme gegen wohlhabende Eltern – anzetteln? Oder will man einen neuen Typ des Bettel-pädagogen, der anstelle zu unterrichten auf Almosen-Tour bei Politikern und Unternehmern unterwegs ist? Beides können wir uns sparen.

Sie erreichen den Autor unter aufwecker@kleinezeitung.at

KLEINE ZEITUNG

Und dann kommt der Experte aus Deutschland und sagt: Vorsicht! Hauptschule fördert Kriminalität! Zu viele Kinder mit zu wenig Chancen auf einem Fleck. Sie schaukeln sich gegenseitig auf. Explosive Mischung.

Schwierige Debatte. Soll man für die Gesamtschule bis vierzehn sein oder für den sortierten Bildungsweg schon mit zehn Jahren. Hauptschule! Klingt nach Kindern zweiter Sozial- und Intelligenz-Klasse. Imagewerte miserabel. Aber die Wirklichkeit schaut so schlecht auch wieder nicht aus. Super-Hauptschulen gibt's!

Ein bisschen haben sie allerdings immer schon hinuntergeschaut, die Damen und Herren und Kinder aus dem



Tag für Tag

Von Marga Swoboda

Mein Kind geht in die Hauptschule! Schande!

Gymnasium-Milieu, auf die Hauptschul-Fraktion. Die Lebenswege sind dann oft sehr anders verlaufen als das Bildungs-Image: tolle Handwerker, tüchtige Firmengründer, verlässliche Facharbeiter mit zweiten Bildungswegen auf der Überholspur. Alle mit Hauptschulabschluss.

Überforderte Gymnasias-

ten, verkrachte Studenten, ratios in der Berufswahl. Das wiederum ist die weniger strahlende Seite zum Stichwort große Bildungsperspektive. Wie viele Eltern puschten und puschen ihre Kinder durchs Gymnasium. Weil, wie hört sich das denn an: Mein Kind geht in die Hauptschule! Schande!

Mehr Kriminalität in Hauptschulen, warnt der Experte. Und da und dort ein Amoklauf an einer höheren Schule, vernimmt man mit Entsetzen. Ob da die Schulen schuld sind, das System?

Vielleicht müsste nicht das Schulsystem repariert werden, sondern zuerst die Werteskala, mit der Kinder aufwachsen. Gier, Konsum, Gewalt. Katastrophale Familienzustände und Frust und Angst schon in der Volksschule. Die Krise, die mit dieser Generation heranwächst, fürchte ich mehr als die Wirtschaftskrise. Ich will alles, und das sofort – wo haben die armen Kinder das nur gelernt... Und wer hilft ihnen da heraus? Die Gesamtschule vielleicht?

KURTER

42 | FORUM

DEBATTE

KONRAD KRAINER
kritisiert die naive Schuldigen-
suche im Schulwesen



Lehrer sind besser als ihr Ruf

Viele Zeitungen waren wieder voll mit Negativschlagzeilen über Lehrer, wie „Nicht nur Schüler ‚schwänzen‘ Schule“. Als Leser musste man den Eindruck gewinnen, dass Österreichs Lehrer bei der OECD-Studie TALIS schlecht abgeschnitten haben. Das haben sie aber nicht. Erstens kamen sie bei den Fragen, in denen es um die „Abwesenheit“ ging, besser weg als der internationale Durchschnitt; hinsichtlich

hat. Man könnte sagen: Es wird „zu viel von außen in Schulen hineinregiert“.

Zwar kommen in Österreich Lehrer im Schnitt weniger Schüler als im internationalen Durchschnitt, aber wir haben zugleich die wenigsten pädagogischen Hilfskräfte an Schulen. Unsere Lehrer können gewisse Fragen nicht in gleichem Maße an Experten delegieren wie anderswo. Sie müssen vieles „selber machen“. Dass dies manchmal auch nach dem Pausenläuten geschieht, stimmt, soll aber keine Ausrede sein für generelle Unpünktlichkeit. Dies betrifft – wie viele Kritikpunkte – eher

DIE THESE

Natürlich hat die Lehrerschaft eine besondere Verantwortung, aber auch all jene, die sie unterstützen sollen.

einzelne Lehrer, aber hier sollte strikter darauf geachtet werden.

Ein gravierendes Problem, nicht aus TALIS: Österreich hat einen hohen Anteil an Lehrern, die – nicht freiwillig – ein Fach unterrichten, für welches sie nicht ausgebildet wurden.

Warum werden aus einer eher positiven Studie vor allem

negative Dinge herausgepickt? Vielleicht verdienen wir eine „schlechte Betragensnote“, wenn es um das Thema Schule geht? Natürlich hat die Lehrerschaft eine besondere Verantwortung, aber auch alle, die diese Menschen unterstützen sollen, von den Eltern, der Wissenschaft bis hin zu den Schulbehörden. Dann werden wohl unsere Kinder von ihnen besser unterstützt werden. Warum sät die Gesellschaft an jenem Ast, auf dem sie selber sitzt?

Konrad Krainer ist Professor an der Universität Klagenfurt und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des BFI, des die TALIS-Studie für Österreich koordiniert

KLEINE ZEITUNG

22 | FORUM

FILZMAIER AM MONTAG

PETER FILZMAIER
kritisiert die Pauschkritiker des
heimischen Bildungssystems.



Die PISA-Diskussion als Déjà-vu

Als Déjà-vu bezeichnet man das Gefühl, eine neue Situation bereits erlebt, gesehen oder geträumt zu haben. Unter Prognose verstehen Medizin und Psychotherapie die Vorhersage des künftigen Krankheitsverlaufs. Die heutigen Vorläufer der Pisa-Debatte in Österreich sind typisch für etwas, das deckungsgleich 2003/04 geschah – und bis zum Dahinsinken des Themas so weitergehen wird.

Eine Mehrheit der Politiker, Journalisten und Bürger wäre mit der Frage nach dem „Programme for International Students“ leicht zu überrumpeln. Ohne Abkürzung ist das keinesfalls allen PISA-Schimpfern als Schulstudien der OECD ein Begriff. Was nicht schlimm wäre, solange jeder weiß, was genau da eigentlich getestet und erforscht wird.

Doch kann dies ein ercklecklicher Anteil der Pauschkritiker nicht sagen.

„Statt berechtigter Einzelkritik ist es allzu attraktiv geworden, fröhlich über das Bildungswesen loszuschimpfen.“

Die Methodikkenntnisse dürften in Richtung schwarzes Loch tendieren. Es ist schwierig, eine Auswertung nachzuvollziehen, deren Erklärung sogar im Online-Lexikon Wikipedia vor mathematischen Fachbegriffen strotzt. Es ist der Öffentlichkeit kaum das Postulat zu vermitteln, dass „eine Aufgabe „1“ die Schwierigkeit ≈ 550 hat, wenn ein Schüler „2“ mit der Leistungsfähigkeit ≈ 550 diese Aufgabe mit hinreichender Sicherheit als Lösungswahrscheinlichkeit von 62 Prozent lösen kann.“

Dem Gesamturteil tut das keinen Abbruch. Es gibt auf der Mattscheibe und im Blätterwald einen Krisengau der Schule, wonach Lehrende inkompetent und Lernende faul und/oder dumm seien. Gezielt gestreute Gerüchte und Schlagzeilen bis hin zur Titelseite haben das medial zur Tatsache gemacht, obwohl offiziell keiner die Studienergebnisse kennt. Mehr als eine Woche vor der Präsentation aktueller Resultate wurde trotzdem politisch klar, was passiert.

Konkrete Details sind Fehlanzeige. Konstruktive Ansätze, Kwas wo besser gemacht werden könnte, gelten als verpönt. Dafür heißt es wechselweise, dass rote Unterrichtsmi- nisterin, schwarze Vorgängerin, rot-schwarze Lehrergewerkschaften, farblose Eltern und bunte Schülerdemonstranten schuld wären. Und dass SPÖ, ÖVP, FPÖ, ÖAMTC, UNO oder FKK die angebliche Misere zu verantworten hätten. Ähnliches ereignete sich vor sechs Jahren. Österreich hat aus dem damaligen Flurschaden von Pisa nichts gelernt.

PS. Wer seit Jahren belegbar ein sachbezogener Kritiker der Qualität unserer Schulen ist, hat jedes Recht obigen Zeilen zu widersprechen und sich verleumdet zu fühlen. Da wäre eine Entschuldigung fällig. Wem jedoch dieser Nachweis misslingt, könnte zu den undifferenzierten Randschlägern gehören. Es hilft wenig, die Schulmisere als sich selbst erfüllende Prophezeiung herbeizureden. Ungeachtet der berechtigten Einzelkritik ist es allzu attraktiv geworden, fröhlich über das Bildungswesen loszuschimpfen.

Peter Filzmaier lehrt Politikwissenschaften an den Universitäten Graz und Keerns

KLEINE ZEITUNG

LSI i.R. HR Ernst Weihs:

Das Haider Denkmal

Keiner meiner Bekannten, die ich fragte, ob sie schon vom Denkmal des verstorbenen Landeshauptmannes Jörg Haider gehört hätten, wusste davon.

Dabei soll dieses Denkmal schon geraume Weile in Verbindung mit der Haiderausstellung vor dem Klagenfurter Bergbaumuseum gestanden sein. Keiner meiner Bekannten hatte diese glücklose Ausstellung besucht. Jetzt am Ende dieser Darbietung wird dieses Denkmal obdachlos und die Frage „Wohin damit?“ weckt wieder einmal das Florianisyndrom: Alle Haiderfreunde befürworten das Denkmal, wollen selbst aber nicht Quartiergeber sein. Die Gemeinde Klagenfurt hat, wie man hört, bereits 50.000 Euro in das Ausstellungsprojekt investiert und scheint kein Interesse daran zu haben, Geld für einen weiteren Ladenhüter zu riskieren.

Der Platz vor der Landesregierung wird nicht einmal vom FPÖ Landeshauptmann vertreten, von den anderen Parteien ganz zu schweigen.

Dörfler, Bischof Schwarz und der Bürgermeister Kampl sollen angeblich gegen eine Aufstellung des Denkmals vor dem Gurker Dom nichts einzuwenden gehabt haben, was vom Bischof nun aber anders gedeutet wird. Er möchte sich aber vor den Medien nun nicht mehr äußern.

So spendete Dörfler aus dem Straßenbaubudget der Landesregierung 7000 Euro als Beitrag zur Aktion „Kunst am Bau“ für die Aufstellung des Denkmals am Radweg zum Gurker Dom.. Apropos Kunst! Von wem stammt eigentlich das Kunstwerk?

Ich wollte mich schlau machen und habe im Google gesucht:

Ein Künstler namens Waldemar Schröder hat acht Paar Bronzehände gegossen und der Steinmetz Gunther Höher, ein FPÖ Funktionär, soll zwei Marmorsäulen dazu geschaffen haben.

Ein Unternehmer namens Robert Paulitsch hat 2000 das Denkmal mit Spenden und einem Landeszuschuss vorfinanziert. Wem das Denkmal gehört, konnte mir Google auch nicht sagen.

Nun habe ich mir Gedanken gemacht, wo wohl ein geeigneter Ort wäre, an dem dieses Kunstwerk in Ruhe und zur Zufriedenheit aller stehen könnte. Ich habe also überlegt, was alles die Hände Haiders – zu Lebzeiten des Landeshauptmannes – getan haben.

Dabei entsann ich mich neben vielen Erinnerungen auch daran, wie viele kleine politische Zwerglein diese Hände mit viel Mühe und manchmal auch mit einem kleinen Schups in den Hinterteil gehoben, gezogen und geschoben haben. Oft ging es hinauf in höchste Höhen,



wo manche heute noch sitzen. Viele allerdings sind oft von sehr hoch oben von diesen selben Händen auch wieder hinabgeschupst und verstoßen worden und sie sind nicht wieder aufgetaucht. Andere wieder sind mit Hilfe von Haiders Bungee Jumping – Seil wieder zurückgekommen und wieder abgetaucht und wieder... Der Ausdruck „Bin schon weg, bin wieder da“ aus dieser Zeit klingt uns noch in den Ohren.

Auch diesen Zwerglein zu Ehren erschiene mir der Gurker Zwergerpark, sehr nahe dem Gurker Dom, bestens geeignet als künftiger Standort.

Vielen wäre geholfen:

Dem Gurker Bürgermeister Kampl, der ob dieses Ehrenplatzes mit dem Verzeihen seines ehemaligen Parteivorstandes rechnen könnte, der aus dem Jenseits den raschen Parteiwechsel des Herrn Bürgermeisters sicher nicht mit Wohlwollen wahrgenommen haben dürfte.

Der Gurker Bischof bräuchte die allzu große Nähe des Denkmals beim Grabmal der wundertätigen Heiligen Hemma nicht zu fürchten, die sonst gar dazu führen könnte, dass da jemand noch vor dem verstorbenen Papst selig gesprochen wird.

Und auch die Zwerge im Park: Sie hätten da ein vortreffliches Sportgerät und müssten nur fürchten, dass man einmal von ihnen verlangen könnte, dass sie dafür ihre kleinen roten Mützen für blaue eintauschen müssten. Das aber wäre schlimm für sie, denn Zwerge, die blaue Mützen haben, sehen aus wie Schlümpfe. Wer aber möchte das?



Geplantes Jahresprogramm 2011

Auch im Jahr 2011 sind unsere flotten Pensionistinnen und Pensionisten wieder viel unterwegs. Willkommen sind alle, die Zeit und Lust haben. Detaillierte Ausschreibungen folgen rechtzeitig. Rückfragen an Sigrid Draxl unter 04242-32872

19. oder 26. April	Magdalensberg mit Dr. Günther Biermann
12. Mai	Kloster und Burg bei Laibach mit Alois Sticker
14. bis 17. Juni	Bayrische Schlösser und München
28. Juni	Tamarhaus mit RR Adolf Raup
12. Juli	Lammeralm mit Hermann Stellmann
August	Ein Tag im Gailtal mit Dr. Günther Biermann
5. bis 8. September	Marken oder Gardasee mit RR Adolf Raup
Ende September	Zagreb mit RR Adolf Raup

In der Hoffnung, dass jede reiselustige Kollegin und jeder wanderfreudige Kollege etwas findet, um mit froher Laune dabei zu sein, verbleibe ich mit lieben Grüßen!

Sigrid Draxl

Kochen mit Herta!

Das ist jedesmal der Auftakt im Jahr, um die Winterruhe zu unterbrechen. Und um die Sehnsucht nach Wärme zu wecken, richtete sich das Kochprogramm gegen Süden, nach Italien, dem Land der Polenta.

Wer da behauptet, „Alles Polenta!“ sei geschmacklich eintönig, uninteressant und appetithemmend, der irrt sehr. Wisst ihr, wie herrlich eine Polentatorte schmeckt? Wenn dazu ganze 3 dag Polentamehl zu einem halben Kilo Mandeln kommen, dann könnt ihr schon die Augen überdrehen und Mmmm! hauchen! So kochte, rührte, schmorte, briet, kostete und verfeinerte ein fleißiges Team stundenlang gelben Gries zu einem herrlichen Menü. Da gab es schlussendlich gebratene Polentaschnitten mit Oliven, Putengeschnetzeltes mit Polenta gefüllten Spitzpaprika, Lungenbraten – Geschnetzeltes auf Polentaplatte, Polentatorte und süße Polentacreme.

Alle waren emsige Kochprofis, angeleitet von unserer nimmermüden Chefin und Kontrollorin Frau Herta Gradisch-nig. Ihr sei hier ausdrücklich gedankt.



Glückwünsche zum Geburtstag

Jänner bis April 2011

95 Jahre:

VD OSR Reinhold Kandolf

85 Jahre:

HR Dr. Ewald Krainz
BSI RR Hannes Steinberger
VD Maria Glabutschnig
VD OSR Herbert Pewal
SD OSR Eduard Pilz
VD OSR Alfons Mansberger
HD SR Charlotte Pruntsch

80 Jahre:

Dr. Gertraude Langer
VD OSR Johann Schawarz
VD SR Franz Zwick
SR Herta Gradischnig
SR Maria Stupnik
Dr. Hermann Odreitz
VD Gisela Baier
BD RR Hermann Strolz

75 Jahre:

FI RR Sieglinde Hohenwarter
SR Dietlinde Tschuk
VD SR Karoline Leitgeb
VD OSR Maria Moser
VD OSR Rudolf Wieltschnig
VD SR Hermine Florian
Magdalena Ronacher
VD OSR Rudolf Dueller
Elisabeth Oberraufner

70 Jahre:

Friedrun Mösslacher
HD Paula Steinhauser
OSR DPTS Josef Samonig
VD Dietlinde Lauchart
HD OSR Paula Peschke
HD OSR Hans Zimmer

SR Walburg Fabritz

Gerlinde Ebner

SR Robert Truppe

SR Alexander Brenner

VD Sigrun Golser

SR Josefine Weiss

SR Mathilde Kräuter

BSI RR Dr. Hannelore Zeinitzer

VD Helga Stieger

OSR Ingeborg Feldner

VD Siegrun Gasser

65 Jahre:

HD OSR Richard Leeb
VD Anton Markt
VD OSR Grete Zedlacher
VD OSR Dorothea
Hammerschall
SR Johann Buchwald
Ella Ressimann
Mag. OSR Walter Rauch
Anneliese Brunner
Miran Schönberg
Greti Mesnik
Mag. Gabriele Tautscher
Rudolfine Maya
SR Maria Borstner
OSR VD Ilse Kummerer
Arnold Gölli
HD OSR Mag. Heinrich Gerber

60 Jahre:

Evelyne Kaltschütz
Waltraud Tremschnig
VD Wolfgang Klostermayer-Fister
Klaus Aufegger
SR Hannelore Scheer
Heinz Philippitsch
SR Gertrude Bergmoser
Maria Kraut

Josef Kirisits

Friedrich Unegg

Christine Kabas

Astrid Pertl

BD Ing. Erich Gebeneter

Karl Heinz Rauber

SR Rosalia Mikusch

SR Helmut Windisch

Ing. Gernot Müller

Anneliese Wuggenig

Brigitte Michenthaler

Mathilde Steffling

OSR VD Ferdinand Schwaiger

Ingrid Schatzmayr

HD Josef Rutrecht

Gerda Elsner

HD Gerhard Morianz

Gerda Antonitsch

VD Richard Heinz Pertl

VD Regina Obernosterer

Adelheid Seiler

Maria Theresia Hirschberger

SR Ernst Miklautsch

Monika Steiner

Johanna Dovjak

VD Irene Zele

Gabriele Partl

SR Sabine Hager

Mag. Erika Brückler

Elvira Wurzer

Elisabeth Binner

Annemarie Reintzhuber

VD Robert Traußnig

Mag. Dr. Hebert De Colle

Margarethe Kuss

Sigrid Muralt

Anita Suppnig

Karl Lucchini

Willibald Jochum

Elsbeth Peterle

VD Eva Geier

Terminavis

Wir freuen uns, dass wir den
Journalisten, Bestsellerautor und
Lehrer

Nikolaus GLATTAUER



als Hauptreferenten für die
diesjährige Pädagogische Tagung
präsentieren können.

„DER ENGAGIERTE LEHRER UND SEINE FEINDE“

28.5.2011
**CONGRESS CENTER
VILLACH**

Details zur Tagung folgen in der
nächsten Ausgabe der Kärntner
Lehrerstimme

 **Renner** Institut

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

SLÖ-Landesgruppe Kärnten.

Redaktion: Hermann Pansi, Manfred Stranacher und
Stefan Sandrieser, 10.-Oktober-Straße 28,
9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Hersteller: a-PRINT Bogen- und Rollenoffsetdruck GmbH
Industriering 7, 9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Offenlegung nach § 25 MedienG. Medieninhaber: SLÖ-
Landesgruppe Kärnten, Hermann Pansi, 10.-Oktober-Stra-
ße 28/I, 9020 Klagenfurt am Wörthersee.

Erklärung über die grundlegende Richtung: sozialdemo-
kratische Bildungs- und Schulpolitik. Namentlich gezeich-
nete Artikel geben die Meinung des/der Autors/Autorin
wieder. www.sloe-kaernten.at | sloe-ktn@spoe.at